

PHÄNOMENE DER ARMUT UND EXKLUSION BEI MULTILOKALEN LEBENSFORMEN

Andreas KOCH, Salzburg*

mit 1 Abb. und 1 Tab. im Text

INHALT

<i>Summary</i>	209
<i>Zusammenfassung</i>	210
1 Einleitung	210
2 Armut, Exklusion, Identität	211
3 Multilokalität	217
4 Multilokale Identitäten im informellen Sektor	220
5 Multilokale Identitäten im ersten Arbeitsmarkt.....	222
6 Fazit	226
7 Literaturverzeichnis	226

Summary

Phenomena of poverty and exclusion due to multi-local forms of living

Multi-local forms of living and poverty do not generate a natural, self-explained relationship. An exclusive reference to the notion of poverty and its operationalizations to measure it, makes it de facto more difficult to discuss problems of multi-locality, defined here as 'vita activa' on multiple places. With a splitting of the traditional single centre of one's life into two or more, pauperization of social-spatial integration and of the development of one's identity may arise. For this reason, the following paper proposes to extend studies of multi-locality conceptually by focusing additionally on potential risks of social and spatial exclusion as well as of precarious developments of identity. The level of being embedded in family connections, neighborhood relations and institutional networks can then be investigated in more detail. Moreover, the notion of poverty can be enriched by generating this multi-dimensional frame. Two different labor markets – the informal, less-qualified, and the formal, highly-qualified – are chosen to illustrate this methodological concept empirically.

* Univ.-Prof. Dr. Andreas KOCH, Fachbereich Geographie und Geologie, Universität Salzburg, A-5020 Salzburg, Hellbrunnerstr. 34; e-mail: andreas.koch@sbg.ac.at, <http://www.uni-salzburg.at/geo>

Zusammenfassung

Multilokale Lebensformen und Armut stehen in keinem offensichtlichen, aus sich heraus erklärbaren Zusammenhang. Tatsächlich erschwert eine ausschließliche Bezugnahme auf den Armutsbegriff und seine Operationalisierungen zur Messung von Armut eine Diskussion, die sich mit den Problemen von Multilokalität, hier verstanden als ‚vita activa‘ an mehreren Orten, auseinandersetzt. Die Aufspaltung des traditionell einen räumlichen Lebensmittelpunktes auf zwei oder mehr, birgt jedoch gleichwohl das Risiko der Verarmung an sozialräumlicher Integration und Identitätsentwicklung in sich. Aus diesem Grund schlägt der folgende Beitrag eine konzeptionelle Erweiterung der Untersuchung von Multilokalität vor, die auf systemtheoretischer Ebene die Gefahr der sozialen und räumlichen Exklusion einerseits und der Schwierigkeit der persönlichen Identitätsentwicklung andererseits mit in den Blick nimmt. Auf diese Weise ist es eher möglich, Differenzierungen der Einbettung in familiäre, nachbarschaftliche oder institutionelle Kontexte herauszuarbeiten und so auch den Bezug zu Armut in einen mehrdimensionalen Rahmen zu stellen. Am Beispiel der Situationen im geringqualifizierten-informellen und im hochqualifizierten-ersten Arbeitsmarkt wird diese Blickerweiterung empirisch vollzogen.

1 Einleitung

Sich nirgendwo zu Hause fühlen: diese Aussage wird häufig von Menschen getroffen, deren räumlicher Lebensmittelpunkt sich durch berufsbedingte Entscheidungen auf zwei, manchmal auch mehr weit auseinanderliegender Standorte aufgeteilt hat. Mit diesem Defizit ist ein gradueller und partieller Abbau der sozialräumlichen Integration in familiäre, nachbarschaftliche und institutionelle Zusammenhänge am Herkunftsort angesprochen, die nicht oder kaum am neuen Wirkungsort kompensatorisch aufgebaut werden können. Eine Verarmung der eigenen Gestaltungsmöglichkeiten im Identitätsprozess sowie der sozialen Interaktionen ist die Folge. Obgleich also Armut konstatiert werden kann, passt der Begriff aufgrund seiner spezifischen Verwendung nur sehr bedingt. Aus diesem Grund erweitert der folgende Beitrag den Horizont um Ansätze der Exklusion bzw. Inklusion sowie der persönlichen Identität.

In diesem Diskurs spielt der räumliche Kontext eine wichtige Rolle. Zur Bezeichnung des angesprochenen Phänomens finden sich hierfür in der Literatur Begriffe wie transnational, plurilokal oder multilokal. Mit der Auflösung räumlicher Fixierung von kulturellen Identitäten ist der Begriff des Transnationalismus jedoch nur bedingt geeignet, weswegen hier Lokalität umfassender betrachtet wird – territorial, sozialräumlich und als Medium raumbezogener Identität. Mit APPADURAI (1998, S. 19), der hierfür den Begriff des *ethnoscape* in die Diskussion eingeführt hat, ist also der Frage nachzugehen: „Was bedeutet Örtlichkeit als gelebte Erfahrung innerhalb einer globalisierten, enträumlichten Welt?“ Örtlichkeit ist dabei im Sinne einer lokal verankerten